



Unser Pfarrblatt

Schottenpfarre

Wenn dich schwerer Kummer plagt,
sei getröstet, unverzagt;
herrlich werden Knecht und Magd
auferstehn, wie Christus sagt,
wann der Ostermorgen tagt!

Bitte lesen und an Bekannte weitergeben

Nr. 4 / April 1961

„Bald der Morgen tagt“

Er hätte nicht gedacht, daß ihm dieser letzte Schultag so schwer fiel. Programmäßig hätte er zu Hause auf den Herrn Schulrat warten sollen, der sich angesagt hatte, um mit dem vor der Pensionierung Stehenden den Weg zur Schule zum letztenmal gemeinsam zu machen und dort mit der ganzen Schule den Abschied zu feiern. Aber der alte Herr wollte zuvor noch ein Viertelstündchen allein bei seinen Lieblingen weilen.

So ging er hinüber ins Schulhaus, wo die Kinder bereits versammelt waren, die meisten ihm zu Ehren im Sonntagsgewand. Alsogleich winkte der Herr Lehrer, daß sie stille seien und sich setzen mögen. Dann begann er: „Wir halten heute keine Stunde mehr, da es mein letzter Schultag ist. Auch spreche ich nicht mehr viele Worte; ich habe in all den Jahren genug geredet und füge dem Gesagten nur das Eine bei: Bleibt treu, Kinder, und vergeßt nie, was die Schule euch gelehrt hat über gut und böse. Denkt an das Ziel des Menschen. Wir sind Wanderer und der Weg ist manchmal schwer. Ihr seid am Anfang, ich bin am Ende!“

Dann versank er in Schweigen und blickte wehmütig durchs Fenster gegen den Friedhof. Inzwischen stellten, vom Lehrer nicht bemerkt, die zwei Ältesten einen Korb voll Blumen aufs

Katheder; und als der Lehrer umschaute und die vielen Blumen bemerkte, wollte er abermals das Wort ergreifen: „Liebe Kinder“, begann er, doch das Wort erstarb ihm im Munde. Worauf der Klassenälteste, der Beyer-Gerhard, sagte: „Es kommt noch was, Herr Lehrer!“ Und schon hob er die Hand zum Taktschlagen. Alle Kinder fielen ein in das Lieblingslied des geliebten Lehrers: „Harre, meine Seele, harre des Herrn!“ Die Tränen stiegen dem alten Schulmann in die Augen, als die Kinder zu den Worten kamen: „Sei unverzagt, bald ein Morgen tagt!“

Der Lehrer mußte sich setzen. Sein Herz schlug laut, schnell, unregelmäßig. Die Augen schlossen sich, das greise Haupt neigte sich zum Pult nieder.

In diesem Augenblick wurde die Tür ins Klassenzimmer aufgerissen und die Frau Lehrer rief herein: „Der Schulrat kommt die Dorfstraße herauf, der Herr Schulrat!“ Alles im Zimmer geriet in Bewegung. Nur der Herr Lehrer rührte sich nicht. Die Aufregung war zu stark gewesen; sein Herz schlug nicht mehr; der Morgen der Ewigkeit war für ihn angebrochen; die Osterstunde der Verklärung wird ihm folgen.

Was hundertprozentige Katholiken in Afrika fertigbringen

Ein Missionär aus Südafrika schreibt, es sei ihnen von der Regierung ein Platz für eine Außenkirche übergeben worden. Aber so oft die dort wohnhaften Christen sich anschickten, den Platz für den Bau des Kirchleins herzurichten, seien sie von den Heiden mit giftigen Speeren vertrieben worden.

Da begab sich der Missionär mit einem tüchtigen Katechisten zum Platz; dieser verhandelte mit den bisher feindlichen Leuten und sich da, in kurzer Zeit war der Streit geschlichtet und konnte man mit dem Bau der Kirche beginnen: ja, die früheren Gegner versprachen, nach Errichtung des Gotteshauses sich auch einzufinden. — Die Tat eines hundertprozentigen Katholiken!

Derselbe Missionär erzählt, eine junge Negerin, namens Oktavia, wäre gern ins Klo-

ster gegangen, um als Ordensschwester recht viel Gutes ihren Stammesgenossen erweisen zu können; doch ihr Vater gab keine Einwilligung. Jede Unterredung mit ihm endete mit einem scharfen Nein. Da nahm ein alter Katechist die Sache in die Hand.

Eine halbe Stunde später unterschrieb der Vater die Erklärung seines Einverständnisses; ja, er äußerte sogar seine Freude über den Entschluß seiner Tochter zum Wohle ihrer Mitmenschen. — Wieder ein Beweis für die Durchschlagskraft eines Katholiken, der das, was er sein soll, ganz, das ist hundertprozentig ist.

Was im fernen Afrika gilt, hat auch in Wien Geltung! Hätten wir nur mehr Hundertprozentige in unserer Pfarre!

„Gib uns heute unser tägliches Brot“

Man glaubt vielfach, daß das Brotessen so alt ist wie die Menschheit. Ist nicht wahr. Viele Jahrtausende vergingen, bis die Menschen das Roggen- und Weizenbrot entdeckten. Zuerst gabs nur zerstoßene Eicheln, deren es in urvordenklichen Zeiten ungeheure Mengen gab. In der Mythologie wird ein Baum genannt „Yggdrasich“, dessen Früchte eine Eichelart sind; das Wort „Ygg“ ist verwandt mit dem englischen „oak“ (Eichel). Aus dem Eichelmehl wurden zuerst nur kuchenförmige Gebilde geformt.

Schließlich nahm man zerstoßene Körner dazu und dann machte man die Entdeckung, daß dieses Mehl die Fähigkeit besitzt, Wasser

aufzunehmen, so daß es geknetet werden konnte.

Wieder viel später wurde der Teig über das Feuer gelegt und — gebacken. Jetzt hatte man das Brot, um das wir — leider so oft mechanisch — in der vierten Vaterunserbitte beten.

Bestimmt beten wir beim Gedanken, wieviel tausend Jahre die Menschen aufs Brot verzichten mußten, diese vierte Bitte andächtiger. Und wir werden die Kinder zur Ehrfurcht gegen jedes Stück Brot erziehen.

Unsere Großeltern machten mit dem Messer drei Kreuze auf den Brotleib, ehe sie ihn anschnitten. Christliche Eltern, macht es ihnen nach. Solche Bräuche soll man nicht ausgehen lassen.

Trau, schau, wem!

Die Leute sind schlau und haben ein gutes Mundwerk. Darum: traut, schaut, wem!

Erstens, setzt euere Unterschrift nicht gedankenlos unter eine Buchbestellung. Wenn einer euch ein Buch anpreist, das keine kirchliche Druckerlaubnis aufweist, weist es als Katholiken zurück. Verlangt eine Empfehlung vonseiten eures Seelsorgers.

Zweitens, traut den Sektierern nicht, die euch die Tür schier einrennen und euch Dinge vorschwätzen, an die sie selbst nicht glauben. Es laufen viele herum mit salbungsvollen Sprüchen im Munde. In manchen Wiener Pfarren treiben derzeit die Mormonen ihr Unwesen; die lassen ihre Werbeschrift mit dem Tempel von Zollikofen bei Bern in der

Schweiz liegen, darin sie die Bibelworte so drehen, wie sie's grad brauchen.

Zwei siebzehn- bis achtzehnjährige Mädels standen jüngst unter der Tür einer braven Leserin unseres Pfarrblattes und wollten diese für ihren Irrtum gewinnen. Doch die Frau war nicht auf den Kopf gefallen und stellte die Frage an die beiden, von welcher Konfession sie kommen, das heißt welcher Kirche sie früher angehört hatten. „Der katholischen“, antworteten sie. „Und warum kehrten Sie der katholischen Kirche den Rücken?“ — „Weil uns der Kaplan nie Antwort gab auf unsere

brennenden Fragen.“ — „Das glaub ich Ihnen nicht. Jeder Priester beantwortet die an ihn gestellten Fragen. Aber ich will Ihnen sagen, warum Sie abfielen. Weil Sie die Gefahren nicht gemieden und nicht gebetet haben. Fangen Sie wieder an zu beten und Sie werden den Weg zur Mutter zurückfinden. Ich will es auch für Sie tun.“ Damit machte sie die Tür auf und verabschiedete sich kurz und höflich von den beiden.

So sollt auch ihr, liebe Leserrinnen, es machen. Laßt euch vom guten Engel warnen und nicht vom bösen euch umgarnen!

Was wir nicht vergessen dürfen,

... daß es in Brasilien elf Pfarren gibt, die zum Teil bis 50.000 Seelen zählen und keinen Priester haben.

... daß es in Brasilien, in einem Land mit achtundeinhalb Millionen Quadratkilometern (Österreich hat 83.000, ist also hundertmal kleiner), eine Pfarre (Montana) gibt, die 150.000 Seelen und nur einen Priester besitzt.

... daß in unserer Mitte Menschen leben, die kein Herz im Leib zu haben scheinen; dabei denke ich an jene Mutter von fünf Kindern aus Mittertreffling in Oberösterreich, die jüngst ihr zweijähriges, etwas zurückgebliebenes Kind, das sich, auf dem Boden sitzend, beschmutzt hatte, tottrampelte ...

... daß der Hilfsarbeiter, der mit dieser Frau, die den Namen Mutter nicht verdient, in Lebensgemeinschaft seit Jahren lebt und daß er, obwohl er der Vater ihrer fünf Kinder ist, sich nicht bewegen ließ, die schandvolle Lebensgemeinschaft in eine Ehe umzuwandeln ...

... daß in Dachau seinerzeit 1700 Priester gestorben sind, Menschen, deren Schuld lediglich darin bestand, daß sie den Mut besaßen,

für ihren Glauben einzutreten und die Wahrheit zu sagen ...

... daß es laut jüngster Zeitungsberichte dreihunderttausend Untermieter in Österreich gibt, die jährlich fünfhundert Millionen Schilling bezahlen, die aber ausschließlich den (oft sehr reichen, Auto besitzenden) Hauptmietern zugute kommen. Daß da „etwas faul im Staate Dänemark“, nämlich beim Mieterschutzgesetz, ist, sieht ein Blinder.

... daß es beim Wiener Opernball Besucher gab, die dreihundertneunzig Schilling für eine Flasche Champagner hinlegten; ja, auch solche, die sich eine Magnumflasche in ihre Loge bringen ließen, um neunhundertsechzig Schilling; wenn ihnen aber die Post einen Bittbrief für hungernde Afrikaner ins Haus bringt, überkommt sie eine nervöse Aufregung.

... daß gewisse Filmverleiher arg böse sind auf die Filmzensur im „Ländle“ (Vorarlberg), weil dort Männer sind, die es wagten, sittlich anrühige Filme rundwegs zu verbieten, da ihnen die sittliche Bewahrung von jung und alt über den Filmkapitalismus geht. Mit wem halten wir es?

Aus der Schottenpfarre

Gottesdienstordnung

Di., 18. 4.: Hl. Apollonius. 6.30 Uhr Hochamt in der Kirche.

Di., 25. 4.: Hl. Markus. 6.30 Uhr Bittprozession und Bittamt.

Mai:

An den Freitagen, 18.15 Uhr: Abendmesse mit Maipredigt.

Mo., 1. 5.: Hl. Josef der Arbeiter. 7.45 Uhr Hochamt in der Kirche; 16 Uhr Vesper in der Kirche; 18 Uhr 1. Maiandacht.

Mo., 8. bis Mi., 10. 5., täglich: 6.30 Uhr Bittprozession und Bittamt.

Mi., 10. 5.: 18 Uhr Pontifikalvesper.

Do., 11. 5.: Christi Himmelfahrt. 9 Uhr Pontifikalamt; 18 Uhr Pontifikalvesper.

Sa., 20. 5.: Pfingstvigil. 6.30 Uhr Hochamt in der Kirche; 18 Uhr Pontifikalvesper und anschließend feierliche Matutin in der Kirche.

So., 21. 5.: Pfingstsonntag. 6.30 Uhr Pontifikal-
laudes in der Kirche; 9 Uhr Pontifikalamt;
18 Uhr Pontifikalvesper.

Mo., 22. 5.: Pfingstmontag. Sonntagsgottesdienstordnung.

Beginn des Firmunterrichtes für Erwachsene Montag, 10. April, um 19.30 Uhr, im Pfarrheim (I, Freyung 6a, Eingang neben Apotheke). Der Firmunterricht für Kinder beginnt nach Ostern. Näheres wird noch bekanntgegeben.

In die Gemeinschaft der Kirche wurden durch die hl. Taufe eingegliedert:

18. 2.: Manuela Chytilik; 5. 3.: Peter Scheuer;
12. 3.: Hubert Lotteraner.

Das hl. Sakrament der Ehe spendeten einander:

4. 3.: Karl Mach — Margarete Hofmarcher.

In die Ewigkeit wurden gerufen:

16. 2.: Julietta Ostermann; 25. 2.: Karoline Moucha; 27. 2.: Therese Groeschl-Kaiser.

Wir gratulieren!

Zum Geburtstag:

15. 4.: Dr. Wilhelm Rziha-Ori (81 J.), Eßlinggasse 18; 17. 4.: Adolfine Dobner-Dobenau (85 J.), Schottengasse 3a; 28. 4.: Doktor Wilhelm Hans Bohuslav (82 J.), Gonzagagasse 17; 29. 4.: Käthe Kovacz (87 J.), Wippingerstraße 31.

1. 5.: Anna Hartl (86 J.), Schottengasse 3a;
5. 5.: Sophie Jetzinger (85 J.), Rengasse 13;
9. 5.: Josef Muchitsch (82 J.), Rosengasse 6.

Zur silbernen Hochzeit:

23. 4.: Dr. Lothar und Gertrude Gfreiner, Rudolfsplatz 4.

3. 5.: Karl und Charlotte Tik, Schottenhof, Stiege 10; 10. 5.: Martin und Maria John, Tiefer Graben 4.

Die Schottenpfarre hat auch

Pfadfinder!

Wußten Sie das schon?

Sie haben sicher schon Pfadfinder gesehen, wissen Sie aber auch wirklich, was sie sind und was sie machen?

Nun, unsere Gruppe möchte sich gerne einmal vorstellen. Auch Sie sollen Gelegenheit haben uns kennenzulernen. Besuchen Sie uns bitte in unserer Ausstellung: „So gestalten wir unsere Freizeit“ am Ostersonntag und Ostermontag, 2. und 3. April, von 9 bis 17 Uhr, im Pfarrheim, Wien I, Freyung 6a (Eingang neben Apotheke).